

Mit dem vorliegenden Kommentar ist es Sedlmeier gelungen, seine im Vorwort geäußerte Absicht umzusetzen. Das Buch ist sehr gut geeignet, den Propheten Ezechiel und seine Botschaft zu erfassen. Die klare Gliederung und der flüssige Stil macht es zu einem Nachschlagewerk, das von allen Interessierten sicher gern benutzt wird.

Allhaming *Wilhelm Reinhardt*

DOGMATIK

■ HÜNERMANN PETER, *Dogmatische Prinzipienlehre*, Glaube – Überlieferung – Theologie als Sprach- und Wahrheitsgeschehen. Aschendorff, Münster 2003. (318) Kart. € 39,00 (D).

„Dogmatik ist die theologische Wissenschaft, welche das verbindliche Verständnis des christlichen Glaubens aus den primären und sekundären Quellen entsprechend den theologischen Kriterien erhebt und darstellt“ (1) – mit dieser These beginnt der emeritierte Tübinger Dogmatiker seine „Dogmatische Prinzipienlehre“, die auf eine jahrzehntelange Vorlesungstätigkeit in Münster und Tübingen zurückgeht und zum letzten Mal im Wintersemester 2001/02 in Fribourg (Schweiz) vorgetragen wurde. Peter Hünermann sieht sich sowohl dem spezifischen Anspruch des christlichen Glaubens, dem Bemühen der Dogmatik um den *intellectus fidei* sowie dem wissenschaftstheoretischen und gesellschaftlich-kulturellen Kontext der Gegenwart verpflichtet. Die Überlieferungsformen und -instanzen des Glaubens, deren Geltung in Frage steht, reflektiert Hünermann im Rahmen eines *Sprach- und Wahrheitsgeschehens*, das es theologisch zu verantworten gilt. Für die hier vorgelegte Prinzipienlehre bedeutet das: „Sie setzt nicht einfach Offenbarung, Schrift etc. voraus, sondern bezieht sie mit ihrem jeweiligen Anspruch in einen spezifischen, kritischen Aufklärungsprozess mit ein“ (21).

In fünf Kapiteln, in denen der Autor sechzehn prägnante Thesen formuliert, werden Themen und Probleme der theologischen Erkenntnis- und Prinzipienlehre reflektiert. Hünermann beginnt mit einer sorgfältigen Analyse *christlicher Glaubenssprache*, die er – im Unterschied zur konstatierenden und hypothetischen Sprache der *Wissenschaft* – als „grundlegend ermächtigte Sprache“ (43) bezeichnet und – im Kontrast zu *mythisch-religiöser Sprache* – in ihrer pragmatischen Differenz herausstellt, welche zum Ausdruck bringt, „dass die Welt in einer einzigartigen Weise in ihrer Jeweiligkeit, Individualität und Endlichkeit zu begreifen ist, dass ebenso das

Selbstsein des Menschen in einer integralen Unbedingtheit zu verstehen ist“ (52). Im letzten gründet christliche Rede im Christusgeschehen, das sich als „eschatologisches Ereignis von Glaubenssprache“ (59) erweist; durch die Vermittlung des biblischen Zeugnisses wird deutlich, „dass dieses Wort nicht einfach Information oder Zeichen ist, sondern ein wirkmächtiges Geschehen, das die menschliche Situation von Grund auf verändert“ (81). Im Anschluss daran geht Hünermann auf die *Paratheke* – das „eschatologische Wort Gottes in seiner Überlieferungsgestalt“ (104) – und die dadurch ausgebildete „*sapientia christiana*“ – konkretisiert in der Vätertheologie, den Konzilien, der wissenschaftlichen Theologie und im aktiven Magisterium der Kirche – ein.

In kreativer Weise führt Hünermann die Lehre über die *loci theologici*, die er bereits im Abschnitt über die Entwicklung theologischer Topik genau untersuchte (vgl. 162–171), mit Blick auf zeitgenössische Herausforderungen weiter. Dabei schärft er nicht nur den Blick für die konziliare Hermeneutik des Lesens der „Zeichen der Zeit“ (GS 4) sowie für die Qualifikation der Liturgie als einer Bezeugungsinstanz des Glaubens (SC 2), sondern postuliert sechs „*loci theologici (alieni)*“, die als maßgebliche *topoi* der Glaubensverantwortung im Kontext der gegenwärtigen Welt zu berücksichtigen sind: Philosophie, Wissenschaften, Kultur, Gesellschaft, Religionen und Geschichte (vgl. 224). Im Schlussteil kommt das Thema „Unfehlbarkeit“ zur Sprache – ein Problem, das nicht nur das katholische Lehramt betrifft, sondern „alle Christen angeht“ (258), weil es um die „prinzipielle Untrüglichkeit“ (264) des christlichen Glaubens geht, die zu vermitteln und zu bezeugen ist. Hier sieht Hünermann noch einen großen Bedarf an „einer abklärenden Fortschreibung der Lehre von der Infallibilität“ (252). Die vorliegende „Dogmatische Prinzipienlehre“ stellt ohne Zweifel einen der wertvollsten Beiträge zur Fundamentaltheologie in der jüngeren Zeit dar und zeigt in glaubwürdiger und nachvollziehbarer Weise auf, welcher Kriterien es zu einer verantwortbaren theologischen Urteilsbildung bedarf. Hünermann hat ein „Lehrbuch“ im besten Sinn des Wortes vorgelegt, das allen Theologiestudierenden – aber nicht nur ihnen – nachdrücklich empfohlen sei.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

■ MENKE KARL-HEINZ, *Das Kriterium des Christseins*. Grundriss der Gnadenlehre. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2003. (237) Hardcover. € 25,60 (D).

Würde heute jemand gefragt werden, was „Gnade“ sei, so „käme gewiss keiner der Befrag-